

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor eintreten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergepaltene Corpus-Seite oder deren Raum 15 Pf.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 49.

Mittwoch, den 27. Februar.

1878.

Verlag und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Für den Monat März eröffnen wir ein beförderliches Abonnement zum Preise von 75 Pfennigen.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Zu der heutigen Sitzung des Reichstages sind vom Bundesrathe eingegangen: 1) Der Entwurf einer Abänderung der Generalkommission, 2) der Entwurf eines Gesetzes über Gewerbegerichte und 3) eine Uebersicht über die Verwaltung und Ergebnisse der Eisenbahnen im Jahre 1876.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Nach kurzer Befürwortung seitens des Abg. Demmler wird der Antrag der Abg. Kappell u. Gen., betreffend die Verlegung der gegen den Abg. Frigische von dem Stadtgericht zu Berlin eingeleiteten Unternehmung bis nach Schluß der Session des Reichstages angenommen.

Die Wahl des Abg. Dr. Warmer wird auf Antrag der Wahlsprüfungskommission für gültig erklärt. Es folgt die Verabredung des Reichshaushaltsetats, die mit dem Etat des Reichsbeeres beginnt.

Derselbe wird theils der Budgetkommission überwiesen, theils genehmigt. Es folgt der Etat der Marineverwaltung. Zu Kap. 62 (Torpedowesen) nimmt Abg. Demmler das Wort. Eine Kriegsführung, wie sie sich durch Anwendung der Torpedos jetzt ausgebildet habe, entspreche nicht dem Kulturzustande der Zeit. Die Wirkung der Torpedos sei eine so schreckliche und unmensliche, und es gehöre wenig Mut dazu, in Nacht und Nebel Torpedos anzulegen. Er wolle seinen Antrag stellen, sondern nur die Frage anfragen, ob es nicht möglich sei, den Reichsanlagen zu veranlassen, jenseits auf eine völlerrechtliche Befreiung dieser Art der Kriegsführung hinzuwirken. Er gebe zu, daß der Schutz der Küsten heute schwierig sei. Das rechtfertige jedoch nicht eine der Kultur und den humanen Anschauungen der Zeit entsprechende Kriegsführung. Eine weitere Diskussion müßte sich an diesen Etat nicht.

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung. Nach der Beratung und Genehmigung des Etats für das auswärtige Amt wird die Beratung vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberatung.

Berlin, 25. Februar. Bei dem Reichsanwalt Fürsten Bismarck fand gestern Abend eine stark besuchte parlamentarische Soirée statt. Man bemerkte unter den Anwesenden eine große Anzahl von Mitgliedern des Bundesrats, Minister der Bundesstaaten, mehrere der preussischen Minister, sowie die Herren General Postmeister Stephan und Minister Delbrück. Auch eine ungewöhnlich große Anzahl von Damen war anwesend. Die Unterhaltung drehte sich natürlich hauptsächlich um die letzten parlamentarischen Vorgänge, doch wurde auch die anstehende Politik berührt. Der Eindruck war der, daß die Situation doch etwas gespannt sei, als es nach den letzten Nachrichten den Anschein hatte, Rußland vielmehr jetzt die Vortheile seiner Lage gegen England ausbeuten zu wollen scheine.

Der „Magdeburger“ wird geschrieben: Man darf wohl sagen, daß in den Reihen sämtlicher Fraktionen des Reichstages — ohne Ausnahme — wenigstens ein starkes Gefühl des Mißbehagens über die unerquicklichen Szenen in der Sonntagsdebatte herrscht. Die Art und Weise der persönlichen Auseinandersetzung in öffentlicher Sitzung, die zwischen dem Reichsanwalt und dem preussischen Finanzminister stattfand, die dabei an die Öffentlichkeit trat, daß man einen Gegenentwurf dem Parlamente unterbreitete, in dessen Worten kein Wort steht, daß er nur dazu bestimmt ist, den Uebergang zum Zadafmonopol zu bilden — zu dessen Einführung man seit einem Jahre entschlossen ist — Alles das kam bei allen Parteizugehörigen des Reichstages nur die Ueberzeugung befürchten, daß wir uns in Zuständen befinden, in denen wir unmöglich verharren dürfen, wenn das Reich nicht empfindlichen Schäden leiden soll.

Die Post- und Telegraphenbeamten haben sich wiederholt mit Petitionen um Verbesserung ihrer materiellen Lage an den Reichstag gewendet. Im vorigen Jahre lag eine Petition der Post- und Telegraphenbeamten der Reichsregierung vor, in welcher ein vierfaches Verlangen ausgesprochen wurde: Baldige Herbeiführung einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung; Feststellung der Gehaltsstufen nach Maßgabe der Dienstzeit; Gewährung des Maximalgehaltes nach fünfzehnjähriger Dienstzeit und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Köln und Deutz. Alle Petitionen, welche sich seit dem Jahre 1874 regelmäßig wiederholten, aber stets nur aus einem bestimmten Beamtenkreise hervorgingen, sind erfolglos geblieben, obgleich den Bittstellern eröffnet wurde, daß ihr Anliegen dem Reichsanwalt zur Erwägung unterbreitet sei. Gegenwärtig liegt dem Reichstage eine Massenpetition vor, welche über die früher gestellten Ansprüche hinausgeht und elf Forderungen aufstellt: Gewährung eines auskömmlichen Gehaltes; Verbesserung der

Pensionsverhältnisse; schnelleres Einrücken in die höheren Gehaltsstufen und gezielte Regelung derselben; gesetzlich geregeltes Verfahren bei Bestimmung des Dienstalters; etatsmäßige Besetzung aller im Etat ausgeworfenen Stellen; Veröffentlichung einer Rangliste; gezielte Festlegung der Arbeitszeit auf täglich acht Stunden; Gewährung des verheiratheten alljährlichen Erholungsurlaubes; Wegfall der Weibnachtsgratifikationen; Aufhebung des Brauches, daß die Beamten sich bei Streitigkeiten über ihre Rechte bei der Entscheidung des Generalpostmeisters begnügen müssen; Erlass eines Reichsgesetzes über die Unterföderung der Hinterbliebenen von Post- und Telegraphenbeamten. — Unter diesen Forderungen, deren Berechtigung kaum wird bestritten werden können, befindet sich eine Anzahl, welche nicht allein für die Petenten, sondern für alle Beamten zutreffend ist. Hierher gehört namentlich die letztgenannte Forderung. In der letzten Session des Reichstages machte der Präsident des Reichsanwaltes die Zusage, baldigst ein Gesetz über die Verjüngung der Wittwen und Waisen der Reichsbeamten vorzulegen. Ob zur Vorbereitung des betreffenden Entwurfs bisher irgend etwas geschah, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls ist diese Angelegenheit eine so bringende, daß sich eine längere Verzögerung mit dem Hinwiese auf die jetzige ungenügende Finanzlage nicht entschuldigen läßt.

Der kaiserlichen Zeitung wird aus Wien berichtet, man glaube dort allgemein, Rußland werde die Bulgarei in ein solches Abhängigkeitsverhältnis von sich bringen, daß Oesterreich zur Erhaltung des Gleichgewichts im Orient die Herzegovina und Bosnien besetzen müsse. Die Abneigung des Fürsten Bismarck, der Konferenz selbst anzunehmen, werde auch den Fürsten Gorichakoff, Graf Andraffy und Lord Derby veranlassen, derselben fernzubleiben. Die Konferenz werde demnach nur durch Bevollmächtigte mit bestimmten Instruktionen besetzt werden. Graf Andraffy unterhandele noch mit den Mächten, doch sei der Zusammentritt der Konferenz vor Ende März kaum möglich.

Dresden, 25. Februar. Der Verwaltungsrath der sächsischen Bank beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der auf den 18. März einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% vst. vorzuschlagen.

Mag., 23. Februar. Der Versuch, das bei Küstendefensungen schon seit längerer Zeit benutzte System der Panzerthürme auch bei Landfestungen anzuwenden, wurde erstmals bei einem hiesigen Fort angeführt. Der von Genral in Vudau geleitete Thurm aus Hartgipsstein fand den allgemeinen Beifall der Sachverständigen, speziell auch Sr. Majestät bei seinem Hurein im Mai vorigen Jahres, so wie des Kriegsministers und Molke's, so daß die Anbringung zweier weiteren Thürme beschlossen wurde. Die Befandtheile derselben, unter denen die Deckplatten durch ihre

Ein Reizvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung aus dem Holländischen von Josef Schratkahnols. (Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Eines Tages kam ein unangenehmer Besuch hätte man in einem der oberen Zimmer des Hotel de Bellevue, das auf einen Kampfsplatz hinausgah, ein ganz anderes Schauspiel sehen können.

Auf einem Tische vor dem Fenster lagen Banknoten und Wechsel so achtes und zehntes durcheinander, als ob es Aktien der Caribou-Minen wären, die man bekanntlich gerade so gut für Papilloten wie für etwas anderes gebrauchen kann. Ein bleicher, magerer Herr sah, auf keine Ellenbogen gestützt, davor und hielt seine Augen über die Schätze. Ein leichtes Wächeln, das dann und wann seine Züge umspielte, verriet seine frohe Stimmung.

Ein anderer Herr, lang und sonnenbräunt, mit einer qualmenen Manilla im Munde, warf abwechselnd einen Blick auf das Glas und dann auf den Trümmern. Dieser sah endlich auf und sagte halblaut:

„Wer hätte das getrunken wohl gedacht, daß ich heute auf einmal so reich sein würde! Ich kann es noch nicht begreifen.“

„Sage lieber,“ versetzte der Andere unmisslich, „daß Du mich begreifen kannst, wie Du das Geld auf einmal wieder los wirst, he? Wer es ist das alte Weibchen: Wie geworden, so zerronnen! Glühende Kohlen auf Deines Veldigers Haupt zu sammeln, muß wohl ein ergößlicher Zeitvertreib für Dich sein, da Du so schnell dazu übergehen willst, he? Die Witze, he? Da hab' ich meine Menschenen dafür. Dof verdient einen solchen Edelmutz gar nicht. Im Grunde stiftest Du nur Unheil damit, denn eine derartige Mißthatigkeit ist nicht weiter als eine Ermuthigung zu fortgesetzten Spitzbübereien. Ich habe kaum Mitleid mit ihm. Das Strafgeldstück besenzt den armen Teufel, der eine dürftig gefüllte Börse nicht liegen ließ, oder um seinen Hunger zu stillen ein Brod oder eine Hand voll Kartoffeln

wegnahm, mit drei Monaten Einzelhaft, und einer solchen Spitzbüberei, einer solchen Spitzbüberei im Fraß gegenüber ist das Gesetz entweder ohnmächtig, oder seine Vollstrecker halten bei ihrem Anblick abthüchlich die Hand vor das Gesicht. Es ist wirklich eine Schande!“

„Und solch' einen Menschen nun, wenn er auch zehnmal Dein Bruder ist, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, Andere zu betrügen, der Dein Vermögen theilweise mit aufgesopfert hat, ein Mensch, der Dich, als Du in bedrängten Umständen warst, verlungerte und Dich aus seiner Wohnung zu entfernen suchte — so jemand aus der Noth zu helfen: ich rathe es Dir auf's Entschiedenste ab, he!“

Anton hatte bei dieser langen Anklage wiederholt seine Umgebung zu erkennen gegeben.

„Wenn Du ausgehst hast, werde ich Dir antworten. Hör' also. Ich gebe das Geld nicht um Adof's, sondern um seines Kindes willen. Mariamne ist ein allerliebstes Mädchen, das von den Mängeln seines Vaters gar nichts, von denen seiner Mutter aber nur sehr wenig hat. Ich begreife wirklich nicht, wie so ein dufendes Mädchen in dieser sibirischen Erde aufwachsen konnte, überlasse es indeß Anderen, dieses Wunder aufzuklären.“

„Mariamne hat mich vom ersten Augenblicke unseres beiderseitigen Begegnens an immer herzlich und lieb behandelt. Als ich zum Erfennmale einen Fuß über Dof's Schwelle setzte, dachte ich wahrhaftig, unsere Schwägerin habe ein Legat von Christus gerufen, so lüchzend sah alles aus. Du weißt, daß wir durch unsere Unterhaltung mit Mynheer Adof's zufällig erfuhr, daß die Familie auf einem Vulkan lebe. Und was Mariamne und da eben erzählte, ist schrecklich. Das arme Kind würde gewiß nichts davon gesagt haben, wenn wir es nicht auf Umwegen aus ihr herausgelockt hätten. Mit all' seiner Begabtheit, Hochachtbarkeit und seinem Scheinreichthum sise er nun gründlich in der Fatsche. Soll ich nun, der ich so glücklich und unvermuthet reich geworden bin und von diesem Reichthum so wenig bedarf, ihn um seines lieben Kindes willen nicht retten?“

Der Andere guckte die Augen an und sagte: „Du mußt am Besten wissen, was Du thust. Es ist tollstahl edel von Dir, aber ich würde es nicht thun.“

Die Brüder kleideten sich an, Anton steckte die Aktien und Banknoten ein und dann verließen sie das Hotel. Eine viertel Stunde später klingelte es an dem Hause des Generalsekretärs. Mariamne befand sich im Salon. Sie kam ihnen herzlich entgegen und meinte offenherzig, daß sie ihre Theime nicht erwartet hätte.

„Nicht?“ war Karl's Antwort. „Wir sind doch Menschen, die wissen was sich schickt, und kommen nur, um unseren Anstandbesuch zu machen, he?“

Anton gab ihnen einen Wink, seine leichtfertigen Bemerkungen jetzt einzustellen. Er ergriff Mariamnen's Hand und sagte treuherzig:

„Hör' einmal, liebes Kind, Du hast uns erzählt, daß Dein Vater in großer Geldverlegenheit sise. Als er in seiner Verzweiflung den an mich adressirten Brief öffnete und die bedeutende Summe darin entdeckte, muß er in einen wahren Tantaluszustand gefürzt worden sein. Dein Vater hat also Geld, viel Geld nöthig, und Du? —“

Mariamne sah ihn höchst erstaunt an und sagte naiv: „Der Vater, ja, der hat viel Geld nöthig, aber ich, Antel, ich habe nichts nöthig.“

Dank Karl erhob drohend seinen Finger und fragte neidend, wie es denn mit ihrem Herzen bestellt sei und ob sie nicht ihrer Eltern Zustimmung für irgend etwas wünschte?

Das liebe Kind beantwortete diese Frage mit einem aus tiefer Seele kommenden „doch!“ bekannte aber gleichzeitig mit thränenreichen Augen, daß sie an der Verwirklichung ihrer Verbindung mit Willem zweifle, weil ihr Papa so fest an seinem Stande halte.

„Was, Stand!“ rief Anton heftig aus. „Daß durch Erziehung, Geburt, Vermögen oder Wissen der Eine über den Anderen emporsteigt, versteht sich von selbst. Ohne diese Stufenleiter kein Ehrgeiz, kein Streben nach Höherem. Aber mit jenem Vermögen, diesen gesellschaftlichen Fußstapfen und Fußstapfen, müssen wir aufräumen! Fort mit dem elenden Einkünfteverhältnisse! Wir lernen einander durch diese vernünftige gegenseitige Abkühlung nie kennen.“

„Greife Dich doch nicht darüber, Anton!“ sagte Karl in satirischem Tone. „Zornausbrüche sind nachtheilig

gewaltige Größe auffallen, sind dieser Tage per Bahn hier eingetroffen, um nach ihrem Bestimmungsorte, dem Fort Komale, per Achse weiter befördert zu werden. Bei letzterem Werke, das noch im Laufe dieses Jahres beendet werden wird, soll der neuen Befestigungsweise besonders deshalb große praktische Bedeutung zukommen, weil das Fort nicht, wie die meisten übrigen Forts der Festung, auf dominirender Höhe steht. Mit Fertigstellung des Forts Komale werden die Befestigungsarbeiten in Metz ihren Abschluß erhalten.

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 24. Februar. Wie verlautet, bietet die Pforte dafür, daß Adrianopel bei der Türkei verbleibe, den Russen eine Station am Bosporus an, auch wird gegenwärtig über die Türkei der künftigen türkischen Garnison in Bama und Schumla verhandelt. Rußland gesteht angeht eine bedeutende Herabminderung der Kriegskosten-Einschätzung und das Verleihen des Bezirks von Saloniki im türkischen Besitz zu.

Der Friede soll die Bezeichnung „Friede von Konstantinopel“ erhalten.

London, 25. Februar. Die heutigen Morgenblätter besprechen die russischen Friedensbedingungen, insofern man von denselben zu wissen glaubt und bezeichnen dieselben als sehr hart und die Aussichten als sehr düster. — Die Times“ sagt, die Friedenshoffnungen beruhen auf der Mäßigung Rußlands. Wenn Rußland die Wünsche der anderen Großmächte berücksichtige, werde der Ausbruch eines neuen Krieges vermieden werden, aber nur zu leicht die türkischen Grenzen überschreiten könnte.

London, 25. Februar. Gestern fanden zwei große Meetings im Hydepark statt. Das eine war einberufen, um eine Vertrauensumgebung für die Regierung zu beschließen, während das andere für Aufrechterhaltung des Friedens sich aussprechen wollte. Von dem ersten wurden die in Vorschlag gebrachten, Vertrauen zu der Regierung auszubringen, Resolutionen entusiastischer angenommen. Das zweite Meeting, wiewohl der Deputirte Herbert präsidirte, hatte kaum begonnen, als eine große Anzahl von Personen, welche an dem anderen Meeting theilgenommen hatten, herbeizürzte

für die Noeren. Ich verneide sie nicht. Da habe ich meine Menschen dafür . . .“

Marianne glaubte in Anton's Worten wieder einen Sonnenstrahl glitzern zu sehen und frug sehr drängend: „Denkst Du wirklich, Onkel, daß Papa und Mama sich bewegen ließen, unserem Verhältnis bereinst zuzustimmen . . .?“

„Ich werde wenigstens Alles aufbieten, liebste Kind.“ — Vor Freude in die Hände klatschend sog das schöne Kind zu seinem Onkel und rief höchst entzückt aus: „Oh Onkel, wie lieb, wie allerliebste von Dir! Ach, das ist ja herrlich! Wenn Du nur wüßtest, wach' ich elter, vorreißlicher Junge deiner Willen ist, wie aufopfernd, verständlich und allerliebste er ist.“

Beide Officine lachten herzlich. „Ja, ja, sagte Karl, da zweifeln wir keinen Augenblick daran. Er ist natürlich ein Ideal. Und nun komm, liebste Nichten, küsse Deine Eltern, daß sie uns eben einen Augenblick von ihrer kostbaren Zeit schenken, denn wir haben, oder vielmehr ich habe wenig Ruhe. Ich muß gleich einmal nach Berlin.“

„Sehr gerne, Onkel, sehr gerne!“

„Wende Du inzwischen fort“, flüsterte Onkel Anton Marianne ins Ohr, „denn Du wirst wohl begreifen, was für wichtige Dinge wir zu verhandeln haben.“

Marianne versicherte, daß sie, wenn auch mit zitterndem Herzen, in ihrem Zimmerchen warten würde. Das arglose Mädchen begriff den eigentlichen Umfang des elenden Zustandes ihrer Eltern noch gar nicht, und der schlichte Sonnenstrahl, den Onkel Anton in all der Dämlichkeit hervorgebracht hatte, blendete sie ganz und gar.

Einen Augenblick später trat das Ehepaar de Grootens in das Zimmer. Es sah bleich und niedergeschlagen aus und auf ihrem Gesichte waren die Spuren von Verdruss und Kummer deutlich eingravirt. In denselben Salon, aus dem er Anton so hartnäckig hinausgebrängt hatte, stand de Grootens nun vor Anton mit geknicktem Kopfe.

„Wohlf“, sprach Anton ernst, „ich komme, Dir meinen Dank für die Zusendung des werthvollen Briefes abzustatten, welchen Du aus Versehen geöffnet hast. Du wirst aus demselben ersehen haben, daß ich aus einem bedürftigen zu einem unabhängigen, wohlthätigen Manne geworden bin.“

Karl schüttelte den Kopf ungebürlich hin und her und sagte heftig: „Zur Sache, Anton, sonst fährt mir der Schnelzug fort.“

„Dann sagst mit dem folgenden!“ war die etwas piquirte Antwort. „Ich purzele sonst am Ende noch über meine eigenen Worte. — Kurzum, ich habe Vermögen. Das Deinige aber ist plötzlich verschwunden.“

„Umwahr, he!“ fiel Karl schnell ein, „die Leere in Dof's Geldtische hat immer bestanden, ist aber jetzt erst zum Vorschein gekommen, Kaffian. That is the question!“

Nun wurde Anton aber ungebürlich und mißlaunig verstört er seinem Bruder: „Wenn Du vor hast, mir immer in die Rede zu fallen, so gehe doch lieber mit dem ersten Schnelzug!“

De Grootens Haupt war inzwischen noch tiefer herabgesunken und in einem Tone, den man in gleicher Unterwürfigkeit bei ihm nie vermuthet haben würde, sprach er: „Du kennst unseren traurigen Zustand also, Anton.“

Anton entgegnete, daß er die Salamität in ihrem ganzen Umfang nicht kenne. Er wisse nur so viel, daß Dof in einer Geldverlegenheit sich befinde, die für ihn von den schlimmsten Folgen sein könne.

„Ja“, stimmte Mevrouw seufzend bei, „das ist in der That wahr. Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben. Es ist gerade, als ob Alles sich wieder uns ver-

und die Theilnehmer des zweiten Meetings zerstreute. Es kam zu einer Schlägerei mit Fäusten und Säcken, ernstere Mißthatungen fanden indeß nicht statt. An den Meetings hatten etwa 100,000 Personen theilgenommen.

London, 25. Februar. Wie verlautet, wäre außer Lord Lyons auch der Marquis von Salisbury zum Vertreter Englands auf der Konferenz eventuell in Aussicht genommen. Ueber die in den Friedensbedingungen verlangten Grenzen des neuen Fürstentums Bulgarien entfallen die heutigen Zeitungen Angaben, wonach dieses Fürstentum das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan mit Ausschluß der Dobrudscha umfassen würde. Ferner würde demselben das rumelische Gebiet zwischen dem schwarzen Meere und Serbien, einschließlich des Marisathals mit Sofia und Pflilyppe, aber ohne Adrianopel, und der größere Theil Thraciens und Macedoniens einverleibt werden.

Wien, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Polit. Korrespondenz“ aus Bukarest bezeichnet man in dortigen russischen Kreisen für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der Revidifikation von rumänisch Besarabien durch Rußland abdanken sollte, den Fürsten Gregor Stourza als Kandidaten für den rumänischen Thron. — Offizielle Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Athen berichten von neuen Bewegungen irregulärer türkischer Truppen unter der griechischen Beobachtung der Ortschaften Benetion, Kezajbi, Platanos und von der Ausbreitung der Anarchie in Epirus.

Aus Halle und Umgegend.

Die „Volkzeitung“ erhält aus Chemnitz folgende Privatmittheilung: „Unsere Stadt ist wenig vom Glück begünstigt bei der Wahl der Direktoren des Stadttheaters; mehrere derselben haben, zum Theil durch eigene Schuld, hier ihre Rechnung nicht gefunden. Der derzeitige Direktor aber, Herr Haberstroh, wurde am gestrigen Tage gefänglich eingezogen wegen Vergehens, die sich einer weiteren öffentlichen Besprechung entziehen.“

Der vor Kurzem gebildete Turnverein „Frisen“ hat zur Abhaltung seiner Übungssunden das Lokal der Aktienbrauerei auf dem Hopflege und als Übungszeit die

schworen hätte. Alle künftigen uns ihren Kredit und gleichzeitig fordert Jeder das Geliehene zurück. Es ist ein wahres Elend. Man kann noch so oft an der einen Seite den Damm zustopfen — die Wasser des überflutheten Landes brechen an der andern Seite mit desto größerer Gewalt hindurch und überfluthen Alles.“

Mit Erlaubniß „Schwagerin“, sagte Karl schnell, „der Kredit ist eine Goldgrube nur für den Kaufmann, für einen mittellosen Beamten aber Gift. . . . Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich . . .“

„Das gehört nicht hierher“, versetzte Anton ruhig, „der Fall ist nun einmal so und es wäre jedenfalls besser, statt sich darüber zu streiten, wie man so weit gekommen, auf Mittel zu denken, auf welche Weise man herauskommt.“

De Grootens kamen die Thränen in die Augen. Es wurden in Wahrheit glühende Köpfe auf seinem Kopf gesammelt. Ohne die Augen zu erheben, dankte er Anton gerührt für die guten Worte, die er so wenig verdiene.

„Ich schäme mich nun noch mehr“, murmelte er, „daß ich Dich so behandelt habe.“

„Darüber kein Wort. Sieh mir lieber den Betrag Deiner Schulden an, damit wir sehen können, ob Möglichkeit vorhanden ist, um . . .“

„Der Betrag unserer Schulden!“ seufzte Mevrouw. „Ihr habt es am Ende ganz auf das Gedächtniß Eurer Gläubiger antommen lassen?“ frug Karl. „Aberdings, wenn man so viel im Kopf hat, wie Du und Dein Mann, dann hat man da gewöhnlich seine Menschen dafür!“

Nur mit großer Mühe konnte de Grootens sich zwingen. Aber hier mußte er alles Persönliche bei Seite lassen.

„Karl“, sagte er zu seinem Bruder, „soltere uns doch nicht so. Glaube mir, wir büßen schwer. Ich sitze sehr tief in der Noth. Am dringendsten ist die Schuld an Väder Wols. Ich hatte den Betrag eines Legates für das Waisenhaus anvertraut erhalten . . . und das ist unglücklichweise . . . durch die Finger gelaufen.“

„Wie viel?“

„5000 Gulden!“

Anton zog sein Notizbuch hervor und schrieb die Summe auf.

„Ja, und weiter?“

„Die Forderung von Karl“, sagte Mevrouw. „Notirt: 8500 Gulden. Und weiter?“

„Hausschalungsschulden . . .“ hier hielt de Grootens nachdenkend die Hände vor die Augen.

„Nenne mir eine runde Summe!“ ermutigte Anton. „Mit oder ohne Manufaktur- und Modewaarenhandlungen?“ frug Mevrouw naiv.

„Mich dünkt, mit.“

„Würden dann 10,000 zu viel sein?“ frug sie.

„Zu viel nicht, aber es ist ein ganz artiges Summchen. Noch mehr?“ frug Anton.

„Nur noch ein paar Bekennnisse“, sagte de Grootens zögernd.

Aber hast Du denn die ganze Stadt übers Ohr haufen wollen?“ frug Karl heuchelnd.

Ohne sich durch diese Bemerkung stören zu lassen, frug Anton im nämlichen ruhigen Ton:

Stunden von 8 Uhr Abends an am Mittwoch und Sonnabend gewählt. Auskunft über das Nähere erteilt der Vorstehende, Herr Kaufmann Böhmner, hierseits.

— In das Kuratorium für die Druhmhardt-Stiftung wurden gewählt: seitens des Magistrats Herr Präsident Stadtrath Nothe, seitens der Stadtverordneten-Versammlung Herr Rentier Demuth und Frau Wetzig.

— Die gestern in Belleue abgehaltene Volksversammlung, einberufen von Hrn. Köbiger, war sehr stark besucht. An Stelle des verhinderten Abgeordneten Friedrich sprach Hr. Abg. Auer über die Orientpolitik der Reichsregierung in einer Weise, welche theils Langeweile, theils große Mißbilligung bei allen vernünftig Denkenden und patriotisch Fühlenden erregte.

Aus der Provinz.

Duedlinburg, Am 24. sind drei Strafgefangene, welche auf dem hiesigen Gefangenenhofe in Holzpalten beschäftigt wurden, mit Gewalt ausgebrochen, indem sie auf die ihnen entgegengetretenen Gefangenenwärter mit ihren Äxten losgingen. Sie begaben sich in ein Haus auf dem Mühlenberge, wo sie von der inzwischen requirirten Polizeimannschaft zum gutwilligen Witzgehen aufgefordert worden sind. Ein Polizeisergeant wurde von einem der Ausgeborenen mit der Axt in den Nacken gehauen, so daß er benutzlos niederfiel. Erst mit Hilfe der requirirten Militärmacht gelang es, die drei Anstulpaten wieder dingfest zu machen.

Derberg a/S., 24. Februar. Heute gegen Abend verschied nach längerem Krankenlager der auch in weiteren Kreisen bekannte Superintendent Martius. Während 40 Jahren — seit 1838 — verwaltete derselbe ununterbrochen die hiesige Superintendentur.

Sprechsaal.

Lehtvergangenen Sommers wurden in einer Fabrik in Giebichsheim mehreren Arbeitern gefänglich, weil sie sich weigerten, Züchtlinge der hiesigen Strafanstalt für ihr Handwerk anzunehmen. Diese arbeitslose Zeit und dieses Verfaßren! Mache sich Jeder selbst einen Biss darauf!

Ich bin bereit, Dir dieselben auf unbestimmte Zeit und ohne Zinsen zu leihen.“

De Grootens slog auf ihn zu und Mevrouw wurde durch die Nachricht so erschüttert, daß sie ihre Hände auf Herz preßte um sein unglückseliges Schicksal zu beschwichtigen. „Wie ist es möglich!“ rief de Grootens leidenschaftlich aus. „Du willst wirklich Böses mit Gutem vergelten? Eder Bruder!“

„Wie werden wir das jemals wettmachen können?“ schloß Mevrouw aus tiefem Herzen.

Anton versicherte sich all diesen leidenschaftlichen Ergießungen gegenüber sehr reservirt und wies die warmen Danksbekundungen mit den kurzen Worten zurück: „D, das kann gleich geschehen.“

„Gleich?“ war die ungläubige Frage.

„Ja, gleich. Ihr habt ja meine Bedingungen noch gar nicht gehört.“

Mann und Frau saßen Anton erstaunt an. „Wenn ich Euch augenblicklich 45,000 Gulden vorsetzte“, fuhr er langsam und bestimmt fort, „so ist daran die Bedingung gebunden, daß Ihr, wenn der Sohn vom Vätermeister Wols um die Hand von Marianne mit Euch anßiß, ihm Eure Einwilligung gebt.“

Der Sprechende hielt einen Augenblick inne, um die Wirkung seiner Worte auf das Ehepaar zu beobachten. „Willem Wols ist, den eingehenden Erkundigungen zufolge, die wir Beide anstellen, ein tüchtiger braver junger Mensch. Durch die von ihm gezerrtete Rattendrucker wird er einen Ansehensgrad erlangen, welcher in dieser Provinz noch im Schalmern ist. Sein Vater ist ein Mann, der alles sich selbst verdammt, eine Verwandtschaft also, auf die Ihr Beide sehr stolz werdet sein können.“

Mevrouw schlug ihre Hände vor Entrüstung über dem Kopf zusammen. „Aber Anton!“ rief sie leidenschaftlich aus, „ich erkenne Dich nicht in diesen Worten! Erst willst Du uns in so nobler und uneigennützig Weise aus der Noth retten, Du, den wir so hartnäckig empfangen und nun knüpfst Du diese unmögliche Bedingung daran.“

De Grootens war plötzlich ein ganz anderer Mann geworden. Alles geriet bei ihm in Aufruhr.

„Wie kannst Du nur verlangen, Anton?“ sagte er so überzeugend wie möglich, „daß Marianne, wenn Du sie wirklich lieb hast, sich mit einem Vätersohn, der in Rattumen macht, mesallirren soll . . . sie, die Tochter eines höheren Beamten. Wir verkehren hier mit den ersten Familien und haben diese Beziehungen nur deshalb angeknüpft, um Marianne in die besseren Kreise einzuführen. Sollen wir diese Vorteile sämmtlich aufopfern und uns noch obendrein durch einen Eidam, welcher der Sohn eines Vaders ist, dem Fuch der Lächerlichkeit preisgeben? Anton, Anton, wie kannst Du so etwas verlangen!“

Nun konnte Karl sich nicht länger zurückhalten und bedeutete seinem Bruder, daß doch gewöhnlich den Eltern für das Glück ihres Kindes kein Opfer zu groß sei. Dazu leuchtete ihm der unaussprechliche Abstand zwischen einem Fabrikanten und Ingenieur mit einem höheren Beamten durchaus nicht ein.

„Ein Fabrikant“, sprach er mit Wärme, „ist in ungleich höherem Grade ein Mann von Kopf und Genie als ein Beamter, der nur noch festen Regeln und zahllosen trockenen Vorschriften arbeitet, he! Ein Beamter ist nur ein Esel der Routine; ein Fabrikant muß immer vorwärts und nach etwas Besserm streben? ein Beamter mag nie etwas, ein Fabrikant oft Alles. Daß der Vater dieses Waisen Wols einfacher Vätergehilfe gewesen ist, muß Dir Witzgeschicht dafür gemäßen, daß in seinem Blute Geisteskraft und Talent wohnt, he!“

De Grootens schüttelte abwehrend den Kopf, als ob es

Abend im Walde.

Es steht der Wald, ein Riesenhorn,
Gestalt von Eichen ohne Zahl;

Es hängt mit seinem matten Licht
Der Mond als Appel am Altar,

Wie Weichtraub, steigt ein süßer Duft
Von Schiffen zum Gewölbe empor,

Und überwältigt von der Pracht
Der Mensch in summer Andacht steht,

Literarisches.

Der Roman meines Lebens von F. W. Hackländer.
Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Neues Gesetz- und Rechtsbuch für Stadt und Land.
Ein praktischer Ratgeber in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäften...

Schiller's Werke. Illustrirt von ersten deutschen Künstlern.
Verlag von Eduard Hellberg in Leipzig.

ihm unmöglich sei, sich überdrückt Geschwätz zu begreifen.
Seine Frau sah ihn höchst ärgerlich an.

„Was können wir denn machen?“ fragte de Grootens hochaufredend.
„Ein Herz von Wachs, das man nach Belieben formen kann.“

„Nein, Menschen!“ rief Karl, „Ihr beherrscht Mariannens Herz ebenso leicht, wie Ihr die einseitige Aussteuer des Kindes beherrscht!“

„Das wird ich für diesen vornehmen Herrn äußerst angenehm finden, aber wie denkt die am vornehmsten Intelligente darüber?“

„Was können Mädchen von kaum achtzehn Jahren darüber zu denken haben?“ fragte de Grootens hochaufredend.

„Ein Herz von Wachs, das man nach Belieben formen kann.“

„Nein, Menschen!“ rief Karl, „Ihr beherrscht Mariannens Herz ebenso leicht, wie Ihr die einseitige Aussteuer des Kindes beherrscht!“

„Das wird ich für diesen vornehmen Herrn äußerst angenehm finden, aber wie denkt die am vornehmsten Intelligente darüber?“

„Was können Mädchen von kaum achtzehn Jahren darüber zu denken haben?“ fragte de Grootens hochaufredend.

„Ein Herz von Wachs, das man nach Belieben formen kann.“

„Nein, Menschen!“ rief Karl, „Ihr beherrscht Mariannens Herz ebenso leicht, wie Ihr die einseitige Aussteuer des Kindes beherrscht!“

„Das wird ich für diesen vornehmen Herrn äußerst angenehm finden, aber wie denkt die am vornehmsten Intelligente darüber?“

„Was können Mädchen von kaum achtzehn Jahren darüber zu denken haben?“ fragte de Grootens hochaufredend.

„Ein Herz von Wachs, das man nach Belieben formen kann.“

„Nein, Menschen!“ rief Karl, „Ihr beherrscht Mariannens Herz ebenso leicht, wie Ihr die einseitige Aussteuer des Kindes beherrscht!“

„Das wird ich für diesen vornehmen Herrn äußerst angenehm finden, aber wie denkt die am vornehmsten Intelligente darüber?“

„Was können Mädchen von kaum achtzehn Jahren darüber zu denken haben?“ fragte de Grootens hochaufredend.

„Ein Herz von Wachs, das man nach Belieben formen kann.“

„Nein, Menschen!“ rief Karl, „Ihr beherrscht Mariannens Herz ebenso leicht, wie Ihr die einseitige Aussteuer des Kindes beherrscht!“

Bermischtes.

Die „Schlesische Zeitung“ enthält die Mitteilung, daß neuerdings über die in Preußen bezahlten Pensionen und Zulagen von ehemaligen Militärs interessante Ermittlungen stattgefunden haben.

Nachtrag.

Wien, 25. Februar. Die von London aus verlautbarten russischen Friedensbedingungen werden hier der Hauptsache nach als authentisch erachtet und haben in den hiesigen politischen Kreisen den denkbar schärfsten Eindruck gemacht.

„Noch einmal hören können“, fuhr Mols, heftig werdend, fort, „um zu vernahmen, wann ich aufs Neue erscheinen soll, um noch einmal wieder bestellt zu werden.“

De Grootens sagte, daß es galt, einen Entschluß zu fassen. Er gab seiner Frau und Anton einen Wink und sagte in bebendem Tone zu Mols:

„Sie erlauben mir wohl, daß meine Frau und ich eine wichtige Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet und worüber wir eben mit meinem Bruder sprachen, vorher abmachen?“

„Ja, wie es Ihnen beliebt!“ antwortete Mols, die Nase rümpfend.

De Grootens verließ mit seiner Frau und Anton das Zimmer und Karl theilte dem Bädermeister mit, daß es ihm ein besonderes Vergnügen gewährt habe, die Bekanntschaft seines Sohnes zu machen.

„Das klang dem alten Mols sehr angenehm in den Ohren. Gerüchtes und verrietenes noch eines Kindes klingt den Eltern immer wunderbar süß.“

„Der Affen fällt nicht weit vom Baum, he?“ sagte Karl lachend.

Mols verzeigte sich geschnelcht und versicherte dem Bedner, daß seine Worte ihm nach all dem genossenen Bittern wie Curacao vorkämen.

„Schade“, fuhr Karl fort, „daß der Junge keinen Mikroskopier auf sein Herz gesetzt hat.“

„In seinen Jahren ist das epidemisch und seine Wahl verdient alle Anerkennung.“

„Sie würden also Ihre Zustimmung geben, ja?“

„Ohne Zweifel, aber das würde dem armen Jungen wenig helfen.“

„Karl lachte geheimnißvoll und sagte dann: „Und die Behauptung ist doch sehr leicht möglich.“

„Glauben Sie mir, Wnhöher Mols, glauben Sie mir, ich spreche sowohl für das Glück Ihres Sohnes wie für das meiner lieben Nichte; laufen Sie nur, wenn Ihre Geschäfte in Ordnung gebracht ist, einmal Sturm auf die Festung.“

„Glauben Sie mir, Wnhöher Mols, glauben Sie mir, ich spreche sowohl für das Glück Ihres Sohnes wie für das meiner lieben Nichte; laufen Sie nur, wenn Ihre Geschäfte in Ordnung gebracht ist, einmal Sturm auf die Festung.“

„Glauben Sie mir, Wnhöher Mols, glauben Sie mir, ich spreche sowohl für das Glück Ihres Sohnes wie für das meiner lieben Nichte; laufen Sie nur, wenn Ihre Geschäfte in Ordnung gebracht ist, einmal Sturm auf die Festung.“

„Glauben Sie mir, Wnhöher Mols, glauben Sie mir, ich spreche sowohl für das Glück Ihres Sohnes wie für das meiner lieben Nichte; laufen Sie nur, wenn Ihre Geschäfte in Ordnung gebracht ist, einmal Sturm auf die Festung.“

Graf Andrassy erdörte im Ministerrath die Nothwendigkeit des Kredites nicht beaufs der sofortigen Mobilmachung, sondern zunächst als Rückdeckung bei der energischen Geltendmachung österreichischer Interessen gegenüber Rußland.

London, 25. Februar. Oesterreichs Entscheidung wird hier mit größter Spannung erwartet. Die russischen Friedensbedingungen werden auch hier theilweise als unannehmbar erklärt.

London, 25. Februar. Oberhaus. Anlässlich der Debatte über den die orientalische Frage betreffenden Antrag Lord Strauchens, erklärte Lord Derby, die von Rußland geforderte Auslieferung der türkischen Kriegsschiffe sei von der Flotte verweigert worden.

Wien, 25. Februar. Des kaiserlichen Bismarck Orientrede wird von der italienischen Presse täglich ungnädiger beurtheilt.

Gründe vorliegen könnten, blieb Mols ein ungläubiger Typomas. Lange zwar nicht, denn jetzt traten de Grootens, seine Frau und Anton wieder ins Zimmer.

„Gemeinen und würdevoll schritt der Generalsekretär auf Mols zu und sagte: „Wnhöher Mols, mit vielen Entschuldigungen händige ich Ihnen hier das Legat aus.“

„Er zählte ihm das Geld auf den Tisch, fünfzig Banknoten zu hundert Gulden.“

„Darf ich —“ fragte er dann zögernd, „noch eine Frage an Sie richten?“

„Gewiß, Wnhöher Mols“, antwortete de Grootens verbindlich, aber sehr kühl, „nichts wird mir angenehmer sein.“

„Dann nehme ich mir ein Herz“, sagte Mols, Karl einen Blick zuwerfend, „und bitte Sie für meinen Sohn um die Hand von Frau Maria.“

„Ihre Frage verwunderte mich nicht“, lautete die kalte Antwort, obgleich jeder scharfe Zuhörer bemerken konnte, daß die äußerliche Ruhe innerlich schlecht gewahrt wurde.

„Das hätte ich nicht erwartet!“ rief Mols froh aus. „Was wird mein Sohn glücklich sein.“

„Ich hoffe“, sagte de Grootens majestätisch, „daß er sich immer erheben wird, einen Schwiegervater zu haben, welcher höherer Beamter eines Departements der öffentlichen Angelegenheiten ist.“

„Und ich“, sagte Karl laut, „füge den Wunsch bei, daß er stets daran denke, daß sein Vater durch eigene Kraft es so weit gebracht hat.“

Berein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist wieder geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Table with columns for Abgang and Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle. Rows include destinations like Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, etc.

Hür. Cervelat, Leber, Roth- und Zungenwurst, Schinken roh und gekocht, Hamburger Rauchfleisch, Zunge, sowie ff. Caviar, Neunangen, Bratheringe, Sardinen, Sardellen, Anchovis, prima Emmenthaler Schweizerkäse und echten Limburger Käse empfehlen
Bretschneider & Schumann,
H. Steinstraße.

Rollschlittschuhe
empfangt und empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Heckert,
gr. Ulrichstraße 60.

Sopha, Matratzen u. Bettstellen empf. billigst
Fint, Tapezierer, Fleischergasse 2.

Sarg-Magazin.
Mein Lager gut gearbeiteter Särge, in allen Größen stets vorräthig, empfehle bei vorkommenden Fällen.
Solide Preise, reelle Bedienung.
Albert Aust,
Tischlermeister, Leipzigerstraße 3.

Einem **Vatrrug** und **Schlafcarre** zu verkaufen bei **Fiedler,** Alieugasse 11.
Einige gut erhaltene **Möbel** billig zu verkaufen. Näheres im **Cigarren-Geschäft,** gr. Klausstraße 8.

Ballhandschuhe
empfehlen **G. Schmidt,** gr. Ulrichstr. 53.

Victoria-Bräu.
dieses von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene, durchaus chemisch reine bayerische Bier verschänke zu dem ausnahmsweise billigen Preis von
15 Pfg. pro Glas.
Gleichzeitig bringe einem geehrten Publikum meine auf's Eleganteste restaurirten Localitäten in empfehlende Erinnerung.
C. Wege,
Restaurant zum Markgrafen,
9. Brüderstraße 9.

Größtes Lager von
Holz- und Metall-Särgen
zu billigsten Preisen bei vorkommenden Fällen.
W. Aust,
Böhlergasse 1.

Tag-Verkauf.
Rheinweinfässer v. 1-18 Eimer Inhalt, Malaga, Portwein- und Cognatypfen, Rum, Arac- u. Bordeaux-Ochoten sind in großer Auswahl zu haben bei
T. B. Schaele, Bettlermeister, Leipzig.
Billige **Sardinen**
H. Brauhausgasse 21, I.

Einige ältere Pferde
verkauft **Westphal,** Posthalter.
Kaminchen (engl. Race) verl. Karlsstr. 22.
20 St. Birnbaumkämme, Nutholz, zu verkaufen
Rittergut Hohenthurm.
Einige gute Federbetten billig zu verl.
Schmeierstr. 21, 2 Tr., Eingang Kusgasse.
Eine neue ausgeschnittene **Bodekittrepe** mit eichenen Wangen steht besonderer Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Ein ovaler **Spiegel** mit breitem **Goldrahmen** sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Haus mit **Laden,** nahe der neuen Promenade, für 2000 Mk mit 800 Mk Anzähl. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Magdeburger Sauertohl à 10 1/2, süßes **Pflaumenmehl** à 2 3/4, harte **saure Gurken** in Schoden u. einzeln, **Senf** u. **Pfefferkörner,** **Breikelsbeeren,** **guttoshende Hülsenfrüchte,** **Böhmischer Weizenmehl** empfiehlt
G. Brieger, am **Unterberg.**
Drei getragene, noch gute **Fracks** und einen **Winterüberzieher** verkauft billig
Berger, Schneidermeister, Rannischestr. 14.
Ein **Heubauer** billig zu verl. **Spize** 2, II.
Die **Auktion** den 2. März cr. **Weingärten** Nr. 10 wird aufgehoben.
W. Elste.

Eine frische, gesunde Biere
sucht zu kaufen **Westphal,** Posthalter.
Ein- u. Verkauf getr. **Kleidungsst., Möbel, Betten** u. **M. Berbig,** gr. Ulrichstr. 47.
Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsst. kauft **Fr. Hohmann,** H. Ulrichstr. 1b, p.

Um den Rest meines **Cigarrenlagers** vollständig zu räumen, verkaufe ich:

Salvadora	statt à M. 37.50	M. 27.—
Nuevo Mundo resp. Commercio	50.—	39.—
Upmann & Mariposa II.	50.—	39.—
Cabinet Regalita	60.—	48.—
Victoria & Menang	66.—	54.—
Angiolina & Recommendation	75.—	60.—
Preferencia	100.—	75.—
Triunfo	105.—	80.—
Brillante & Regalia	120.—	90.—

Leipzigerstraße 104. G. Gröhe. Leipzigerstraße 104.

Die Firnis- u. Farbwaarenhandlung
von **Alb. Schlüter,** Gasse a/S., gr. Steinstr. 6,
gegründet im Jahre 1820, empfiehlt
Alle Sorten weisse u. bunte trockene Farben
Alle Sorten weisse u. bunte Oelfarben
Weissen u. braunen Firnis
Weissen u. braunen Siccatis
Copallack u. Bernsteinlack
Dammalack u. Asphaltlack
Kienöl u. Terpentinöl
Borstpinsel u. Haarpinsel
Alles in bester Qualität.

Eine Partie japan. Möbel:
Tische, Stumme Diener, Etageren etc.
habe ich Herrn **B. Maseberg jun.,** Roststraße 8, zum Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen übergeben.
Leipzigerstraße 104. G. Gröhe. Leipzigerstraße 104.

Die Halle'sche Badewannen-Leih-Anstalt
empfiehlt **Wannen** in jeder Größe, sowie **Sitz- u. Fusswannen** laus- u. leihweise.
Mathausgasse 9. Moritz König, Mathausgasse 9.

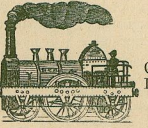
Schleswig-Holstein'sche Landes-Industrie-Lotterie
zum Besten hülfesbedürftiger Schleswig-Holstein'scher Invaliden und armer Kranken
Ziehung am 6. März 1878.
Kaufloose zur dritten Klasse à 3 Mk. 75 Pf sind zu haben in Halle a/S. bei
Theodor Heime, Frandensstraße 1.

Kohlenlieferung.
Unsere **Kohlenpreise** betragen vom 1. März d. J. ab:

	loco Halbenplaz am Klausdor.	loco Haus Halle oder Siebigenstein.	loco Kohlenplaz Halle oder Siebigenstein.
für 1 Hektoliter Stückholz	M. 58 1/2	M. 63 1/2	M. 68 1/2
do. Knorpelholz	53	58	63
do. Nutholz	40	45	50
do. Förderholz	38	43	48
do. rothe (Zorn-) Kohle	38	43	48
do. Klarholz	30	35	40
für 1000 Stück Preßkne	13 50	15 50	15 50

Unsere **Förderlösen** enthalten 65 bis 70%, Stück-, Knorpel- und Nuthlösen dagegen nur 30 bis 35%, Klarlösen.
Größeren Abnehmern, Händlern und Handelstreibenden, Fuhrleuten gewähren wir eventuell 3 Monate **Credit** und ansehnlichen **Rabatt.**
Richtiges Maß, richtige Stückzahl und prompte Lieferung wird garantiert.
Bestellkarten sind in unseren **Bureaus** und bei Herrn **Kausser,** Leipzigerstraße, gratis zu haben.
Halle a/S., den 25. Februar 1878.

Pfännerschaftliche Salinen- und Bergwerks-Verwaltung.



Magdeburg-Halberstadt.
Vom 1. März d. J. ab bis auf Weiteres werden mit dem Güterzuge Nr. 216 von Leipzig bis Halle auch Personen in II. und III. Wagen-Klasse befördert.
Abfahrt von Leipzig 11 Uhr Abends, ab Schlenitz 11³⁰ A., ab Gröbers 11⁵⁰ A., Ankunft in Halle 12¹⁰ Abends.
Das Directorium.

Alle diejenigen, welche für gänzliche Pflasterung der Deltziger Straße von Halle bis Büschdorf Interesse haben und dieselbe fördern wollen, werden hiermit eingeladen zur Veranstaltung darüber einer **Versammlung** beiwoohnen, welche am
2. März Vormittags 10 Uhr
im **Bürgergarten,** Magdeburgerstr. 1, stattfinden wird.
Der königliche Bau-Inspector
Kilburger.

Handschuhe werden gewaschen und gefärbt
Langegasse 1.
Daneben **Schlafstellen** offen.
Einige Schüler der lateinischen und der Real-Schule hier selbst finden zu Ostern d. J. als **Pensionaire** freundliche Aufnahme, auf Wunsch auch **Nachhilfe,** bei
C. Thon, Pastor emerit.,
Liebenauerstr. 6.
Halle a/S., den 26. Februar 1878.

Die Strohhut-Fabrik
von **W. Pospichal,**
Leipzigerstraße 14.
empfiehlt sich zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** der **Strohüte.**

Bandwurm besitzt, gefahrlos u. sicher in 2 St. (auch briefl.) Dr. med. Ernst's Ww., Leipzig.

Für die Redaktion verantwortlich **G. Vobardt.** — Expedition im **Waisenhause.** — Druck der **Buchdruckerei** des **Waisenhauses.**

Haar- Arbeiten jeder Art, wie **Zöpfe, Locken, Schnüre** etc., fertigt schnell u. solid
H. Stöber, Halle, Schmeerstrasse 13.

Meine Kegelbahn
ist noch für einen Abend in der Woche zu vergeben
Restaurant Mayer,
Leipzigerstraße 81.

Reubke'scher Gesangverein.
Mittwoch den 27. Febr. keine Uebung.
Nächste Uebung Mittwoch den 6. März.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 27. Februar 1878.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum **Benefiz** für Herrn **Hermann Reich.**

Wilhelm Tell.
Große romantische Oper in 4 Akten v. Rossini.
Zu dieser meiner **Benefiz-Vorstellung** lade ergebenst ein.
Hermann Reich.
Spernpreise.

Neues Theater.
Donnerstag den 28. Februar 1878.
21. grosses Symphonie-Concert
(Orchester 40 Mann.)

„Im Walde,“
Symphonie von Raff (neu.)
Vollständiges Programm in nächster Nummer.

Billets 3 Stück 1 Mk sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Zupser,** am Markt, zu haben.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Hôtel zur Talpe.
Heute **Mittwoch** den 27. d. Mts.
Grosses Concert
unter Leitung des Concertmeisters
L. Ziegner.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.

Breßler's Berg.
Mittwoch **Abonnements-Kränzchen.**

Münchener Keller.
Mittwoch **Geislichstättig. Frische Pfannkuchen.**

Stadtgarten.
Donnerstag den 28. Februar 1878.
Narrenfest.
Heute **Dienstag** **Moc-turte-Suppe.**
Hier sehr gut.
Restaurant zur Terrasse.

Deutscher Bürger-Club.
Sonntag den 3. März
Maskenball
zur **Woritzburg.** D. B.

Moritzburg.
Mittwoch Frei-Concert.
Verloren
Montag **Vormittag** in der **Buchererstraße** ein **Rotenbusch** — **Hemlig'sche** Klavierfriebe. — Gegen **Belohnung** abzugeben. **Bernburgerstr. 13c.**
Ein **seidener Regenstirn** auf der alten **Promenade** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **Schwarngasse 7, part.**
Ein **gold. Ohrring** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **Herrenstraße 11.**

Familien-Notizen.
Für die vielen **Benefice** von **Hellnabe** bei dem **Verstorb** unserer guten **Lante W. Mendorf** sagt Allen herzlichsten Dank
Familie Mendorf.
Statt besonderer Meldung.
Clara Messner,
Emil Reimers,
Verlebte.
Halle a/S. **Buda** bei **Magdeburg.**
Die **Entbindung** meiner lieben **Frau Elise** Beth geb. **Reind** von einem **kräftigen Knaben** beehrte ich mich hiermit anzugeben.
Porta, den 25. Februar 1878.
Oberlehrer Dr. Dieck.
(Hierzu eine Beilage.)